

Krieg und Geld und Krieg und Geld... oder Die Illusion, Kapitalismus oder Patriarchat seien getrennt voneinander überwindbar

Der folgende Text erhebt nicht den Anspruch, die Substantive im Titel als Begriffe korrekt zu definieren, analysieren oder auf sonstige Weise erschöpfend zu behandeln. Es geht dem Autor um die Vorurteile, die Sehnsüchte, Befürchtungen oder Hoffnungen, die sich in den Herzen und Köpfen seiner Zeitgenossen mit diesen Begriffen verbinden, und den Wünschen, sich von den dahinter stehenden Umständen nicht länger tyrannisieren zu lassen.

Geld und Krieg sind Mittel, mit Hilfe derer bestimmte Gruppen der Gesellschaft, ihre Interessen anderen gegenüber durchzusetzen versuchen. Kapitalismus und Patriarchat dagegen bezeichnen gesellschaftliche Systeme, die die Herrschaft bestimmter Gruppen strukturell über den Rest der Gesellschaft benennen und erklären.

Die meisten, dem Autor bekannten, Menschen, die noch das Herz auf dem rechten Fleck und alle Tassen im Schrank haben, würden gern lieber heute als morgen aus den Systemzwängen, die „die bösen Vier“ auf sie ausüben, aussteigen; unabhängig davon, wie und wo sie sich offiziell politisch verorten oder sich gar für unpolitisch halten. Doch das mangelnde Verständnis für die tieferen Zusammenhänge zwischen den „Vier“ führt immer wieder in folgenlose spontane Empörungen, geistige Verengung durch das Sichverkrallen in monokausale Erklärungen, ermüdenden Aktionismus, Ineffizienz, individuelle Resignation oder dem Erbübel der Linken: Spaltung!

Hier soll der erneute Versuch einer geistigen Ordnung gewagt werden, die die Selbstsabotage beenden und uns zur Synergie befähigen könnte, wenn auch – zugegeben - auf anspruchsvollem Niveau. Dieser Anspruch besteht nicht so sehr in einer intellektuellen Herausforderung, er ist vielmehr in weiten Teilen emotionaler Art, verstört vielleicht unsere Denkgewohnheiten und fordert uns gleichermaßen zu Tiefe und Komplexität heraus. Matriarchatsforschung, Patriarchatskritik, Kapitalismuskritik, politische - und Kulturgeschichte, Anthropologie und Ethnologie, die Befassung mit Theorien über Finanzsysteme, mit Psychologie und Soziologie, sie alle reichen eben **allein und jeweils voneinander isoliert** nicht aus, um genügend Licht ins Dunkel der Natur der Herrschaft zu werfen. Doch Versuch und Mühen sind es wert, leuchtet doch dahinter so etwas wie die „Matrix der Freiheit“.

Damit es anhand eines Begriffes nun nicht zu abstrakt wird (wozu die intellektuelle Redlichkeit versucht wäre) werden wir im Folgenden die Phänomene umkreisen, einzeln ansprechen und in späterer Folge wieder anknüpfen.

Welche Vorstellungen verbinden wir mit den „Vier“?

1.) Krieg:

Spätestens nach den beiden Weltkriegen des vergangenen Jahrhundert will ihn niemand mehr. Oder: fast niemand. Es gibt sowas wie eine stillschweigende Übereinkunft aller Gutwilligen in allen Ländern: Krieg kann, spätestens heute, kein Mittel der Auseinandersetzung mehr sein, jedenfalls nicht zwischen zivilisierten Nationen! Doch sowohl das Vorhanden sein von Nationen als auch die Grundkonstituante der patriarchalen Zivilisation basieren nun mal auf Krieg. Wer das übersieht, dem bleibt bestenfalls die moralische Attitude des Idealisten. Und der Realist wird ihm entgegen: „Der Krieg ist der Vater aller Dinge“.

Heute gibt es weltweit mehr Kriege als je zuvor, offene, konventionelle,

zwischenstaatliche, geheime, asymmetrische und Bürgerkriege. Und obwohl ein Weltkrieg im Stile des 20. Jahrhunderts einen Großteil der Menschheit auslöschen würde, wird er wieder denkbarer. Die übergroße Mehrheit aller Menschen weltweit will keine Kriege mehr. Doch alle moralischen Appelle, Beschwörungen pazifistischer Ideale und gewaltfreier Strategien werden nicht zum Ende der Kriege führen, wenn sie nicht auch übergehen in die konsequente Abarbeitung ihrer systemischen Ursachen. Da reicht dann auch keine noch so radikale Kapitalismuskritik. Wer den Krieg ausmerzen will kommt aus dem Ausstieg aus dem Patriarchat nicht herum.

2.)Geld:

Anders als den Krieg hält nicht eine übergroße Mehrheit der Menschen das Geld für ein Kernproblem unserer Gesellschaft. Abgesehen von der populären Meinung, man habe zu wenig davon oder dem Reden über die „Herrschaft des Geldes“. Wer heute konstatiert, unsere Wirtschaft diene dem Finanzkapital, und unsere repräsentative parlamentarische Demokratie verwandle sich immer mehr in ein Deckmäntelchen zur Verhüllung einer längst globalen Plutokratie (Herrschaft des Geldes), gehört sicher schon zu denen, die das System der Herrschaft etwas tiefer durchschauen. Doch was ist und wie funktioniert das Geldsystem wirklich?

Es gibt Berufene als den Autor, hier ins Detail zu gehen. An diese Stelle nur ganz kurz: Unabhängig von der jeweiligen Theorie über das Finanzsystem, die wir für die glaubhaftere halten, sollen hier nur ein paar entscheidende Zusammenhänge festgehalten werden:

Erstens: Das Geld ist ein Mittel, vor allem im, aber auch schon vor dem Kapitalismus, wohl ursprünglich gedacht und genutzt zur Erleichterung des Handels. Doch schon lange bevor wir die Entstehung des Kapitalismus datieren, hatte es mindestens auch die Funktion, Reichtum anzuhäufen. Theoretisch dient unsere Wirtschaft den Menschen, und das Geld der Wirtschaft, de facto läuft es heute anders herum. Die Wirtschaft kann den Menschen nicht mehr dienen, weil sie das Kapital bedienen muss.

Und in keiner gängigen Finanztheorie wird auf die gleichzeitig okkulteste und wichtigste Funktion des Geldes eingegangen: das Geld ist ein Herrschaftsmittel ! Es dient der Sicherung der Privilegien und des Einflusses der wenigen, die ein Übermass davon besitzen. Und es zementiert die Abhängigkeit und verringert die Möglichkeiten derer, die zu wenig davon haben.

Somit ist es zwar im Kapitalismus noch dominanter und wichtiger geworden, ist aber keineswegs erst mit diesem entstanden. Wir können sagen, daß das Geld zwar nur ein Mittel ist, aber speziell im Kapitalismus eine ähnlich zentrale Rolle spielt wie der Krieg für das Patriarchat.

3. Kapitalismus:

Krieg und Geld also als Mittel, Kapitalismus und Patriarchat als Begriffe für gesellschaftliche Systeme. Die moderne Form der Ausübung von Herrschaft von Menschen über Menschen ist die Wirtschaftsordnung des Kapitalismus.(entstanden vor ca 500 Jahren und am genauesten beschrieben von Karl Marx). Unabhängig vom darüber liegenden politischen System, ist diese Ordnung gekennzeichnet von der Macht der Kapital- und Produktionsmittelbesitzer über die, die darauf angewiesen sind, nur ihre Arbeitskraft verkaufen zu können.

Das hat unter feudalistischen Regimes begonnen und gilt in parlamentarisch-demokratischen Systemen genauso wie in offen faschistischen oder sonstigen autokratischen oder diktatorischen Regimen. Die tatsächliche Macht, die von diesen wirtschaftlichen Verhältnissen ausgeht ist ständig gewachsen und bestimmt die gesellschaftliche Realität.

Diese Entwicklung hat auf der einen Seite die absolute Macht der Fürsten gebrochen,

Bürgern die Möglichkeit gebracht, sich zu entfalten, selbst zu regieren und technologischen Fortschritt, Industrie und Handel in schwindelerregendem Tempo über den ganzen Globus zu verbreiten, andererseits wurden die tatsächlichen Herrschaftsverhältnisse für die allermeisten Menschen dadurch immer undurchschaubarer und ehemals soziale Konflikte (zumindestens in den „entwickelten“ Ländern) zunehmend auf die Beziehungsebenen oder gar innerpsychische Erklärungsmuster reduziert. Wir konsumieren die Erleichterungen und den technologischen Fortschritt (vom Strom aus der Steckdose, über das Atomkraftwerk, die individuelle Mobilität durch den PKW, die High-tech-Medizin bis zur Mikrowelle und der Espressomaschine) und nur einige von uns ahnen dumpf, verspüren brennend oder begreifen gar die damit einhergehende Entfremdung.

Wir sind umgeben von Waren (auch „Dienstleistungen“ haben Warencharakter und werden zunehmend als „Produkte“ bezeichnet), produzieren diese oder Teilkomponenten davon ständig selbst und haben so gut wie gar keinen Einfluß auf deren Produktionsbedingungen, soziale oder ökologische „Nebenwirkungen“ und Folgeschäden, sowie die Verteilung des daraus resultierenden Mehrwertes, geschweige denn, wozu dieser in der Folge dann wieder eingesetzt wird. Wir sind Kunden, denen die individuellen Rechte und Bürgerfreiheiten durch die rauschhaft gesteigerte Pseudoauswahl an Konsummöglichkeiten abgekauft werden. Wir haben immer feinere „Kontrolling“-Systeme selbst in Kindergärten und Altersheimen, aber dafür keine Freunde und funktionierenden Nachbarschaften mehr. Wir sind selbst zu „Produkten“ und Waren geworden, die nun immer raffinierter in Einzeleigenschaften und -komponenten zerlegt werden, damit auch mit jedem noch so kleinen Teil oder jeder noch so idiotischen Macke leichter Geld verdient werden kann.

Wir arbeiten immer seltener, damit unsere eigenen Bedürfnisse, die unserer Verwandten, Freunde und Nachbarn, größerer Gemeinwesen oder gar der Erde befriedigt werden, sondern zunehmend, um uns wenigstens noch in einigen Randbereichen etwas von dem Konsum leisten zu können, der uns als Sicherheit, normal oder „das Leben“ vorgegaukelt wird. Echte Beziehungen zu echten Menschen, zu Orten, zu authentischen inneren Bedürfnissen und anderen sinnstiftenden Zusammenhängen fallen dabei fortlaufend unter den Tisch.

Und dann sind alle daraus resultierenden Leiden (deren „Behandlung“ wiederum selbst ungeahnte „Markt“-Möglichkeiten eröffnet) auch noch „Luxus“-probleme, da unser gesamter materieller Reichtum auf der gesteigerten Ausbeutung anderer Weltregionen basiert.

Das 20. Jahrhundert hat drastisch klar gemacht, das es zwar unterschiedliche Grade an individuellen Freiheiten, demokratischen „Teilhabe“-Möglichkeiten und Rechtssicherheit in den verschiedenen politischen Systemen gibt, daß aber alle drei großen Systeme (das bürgerliche, repräsentativ-parlamentarische, liberale, republikanische und mehr oder weniger offen kapitalistische; das staatskapitalistische des alten Ostblocks; und die verschiedenen Varianten des Faschismus) die Herrschaft des kapitalistischen Systems höchstens temporär und in einigen Teilaspekten relativiert, nirgends jedoch wirklich überwunden haben.

Was also tun? Sind wir am Ende der Geschichte angelangt (unabhängig davon ob wir sie als beste aller möglichen Welten oder als ausweglos erleben)? In gewisser Weise schon. Zumindestens dann, wenn wir die Möglichkeit einer Gesellschaft, die nicht auf der Herrschaft von Menschen über Menschen basiert, weiterhin (aus Unwissenheit, Verdrängung oder Nicht-wahrhaben-Wollen) ausschließen!

4. Patriarchat:

Damit sind wir beim vierten unserer Schlüsselbegriffe angelangt. Wir rekapitulieren: Krieg wollen die wenigsten Menschen, und nur sehr wenige profitieren von ihm. Sehr viel kleiner

als die Zahl der Kriegsablehnenden ist die Zahl derer, die seine systemischen Ursachen durchschauen. Die relativ größte Gruppe davon hat das kapitalistische Wirtschaftssystem wenigsten in groben Zügen verstanden. Wer aber das 20. Jahrhundert verstanden hat, hat begriffen, daß allein aus Veränderungen im wirtschaftspolitischen System und/oder Veränderungen im politischen Überbau eben noch nicht und in einer Art historischem Automatismus eine humane und sich selbst bestimmende und gestaltende Gesellschaft entsteht.

Ungleich kleiner als die Zahl der Kapitalismuskritiker ist die Zahl jener, die die Funktion des Geldes als Herrschaftsmittel durchschauen. Wenn von tausend Menschen vielleicht hundert den Kapitalismus durchschauen, dann wird die Plutokratie (Herrschaft der Geldbesitzer und -beweger) vielleicht von zehn Menschen verstanden.

Das Geld löste schon sehr früh in der Menschheitsgeschichte (vor ca. 5.000 Jahren, und noch vor dem Recht!) die Keule, das Schwert und die Ketten als Mittel zur Herrschaftssicherung ab (oder bot eine feinere Alternative), aber (wir erinnern uns: es ist nur ein Mittel!) es hat die Herrschaft von Menschen über Menschen nicht hervorgebracht! Diese entstand vor ca. 6.000 Jahren durch das Patriarchat. Und wenn nur zehn von tausend Menschen die Funktion des Geldsystems in der Tiefe verstehen, dann sind es beim umfassenden Verständnis des Patriarchats vielleicht einer oder zwei. Und dennoch: Ohne ein komplexes Patriarchatsverständnis wird auch die Überwindung des Kapitalismus nur frommes Wunschdenken bleiben. Der Kapitalismus hat nicht, wie viele meinen, das Patriarchat abgelöst oder es auf den „Nebenwiderpruch“ der Gleichberechtigung von Frauen reduziert, er ist vielmehr die vollendetste und modernste Form der patriarchalen Zivilisation der Herrschaft.

Doch um diesen Zusammenhang zu verstehen, müssen wir erst ein paar der gängigsten Vorurteile beiseite räumen.

Vom Ursprung und vom Wesen der Zivilisation der Herrschaft

Patriarchat bedeutet nicht die Herrschaft der Männer über die Frauen, sondern des einen (Vaters) über alle anderen! Daß die Männer dadurch in den allermeisten Bereichen privilegiert sind, steht auf einem anderen Blatt, ebenso wie die Tatsache, daß sehr oft Frauen zu den verbissensten Verteidigern des Patriarchats zählen. Umgekehrt bezeichnet der Begriff „Matriarchat“ nicht die Vorherrschaft der Frauen über die Männer. Er wird nach Aussage der meisten Matriarchatsforscherinnen in etwa übersetzt als „am Anfang (waren) die Mütter“. Da er aber bei 99,9 % der Menschen, die sich nicht umfassend mit der Materie befasst haben, als einfache Umkehrung des Patriarchats fehlgedeutet wird, habe ich beschlossen, ihn in der Regel durch den Begriff „mutterrechtliche Gesellschaft“ zu ersetzen (wohl wissend, ihn damit weder vollumfänglich noch prägnant genug gefasst zu haben).

Soziale, psychologische, sexuelle und verwandschaftliche Dimensionen und Rollen gehören zwar durchaus dazu, wenn wir das Phänomen Patriarchat begreifen wollen, erfassen es aber allein noch nicht einmal ansatzweise. Das Patriarchat ist nicht auf ein „Männerding“ reduzierbar, ebenso wenig wie die mutterrechtliche Gesellschaft eine Frauensache war. Mann- und Frau sein an sich ist eine Polarität, die unser gemeinsames Mensch sein begründet, belebt und erotisiert. Patriarchat und mutterrechtliche Gesellschaft dagegen sind diametral entgegengesetzte Zivilisationen, eine Dualität, die aus der Geschichte resultiert und somit von uns veränderbar ist.

Die Zivilisation des Mutterrechts gründet sich auf Gemeinschaft und Kooperation, die patriarchale Zivilisation basiert auf Herrschaft und Kontrolle. Die erstere existierte global bis vor ca. 6000 Jahren. Das Patriarchat beginnt vor ca 6000 Jahren und ist seit ca 4000

Jahren die global dominierende (fast einzige, es gibt matriachale Gesellschaften nur noch bei höchstens 0.1 % der heutigen Menschheit) Zivilisation. Die mutterrechtliche Gesellschaft war eine über zehntausende von Jahren friedliche Zivilisation über drei Kulturstufen hinweg (Jäger und Sammler, frühe Garten und Ackerbaukulturen, älteste Städtেকulturen). Die patriarchale Zivilisation beginnt mit den ersten Kriegshandlungen und umfasst nahezu den gesamten Zeitraum, den wir heute „Geschichte“ nennen.

Es würden den Rahmen dieses Essays sprengen, an dieser Stelle die grundlegenden Muster und Strukturen beider Zivilisationsformen sowie die Art und Weise des Wechsels hin zum Patriarchat umfassend darzustellen. Das haben andere und auch ich an anderer Stelle bereits getan.

Hier nur stark verkürzt und zusammengefasst die wesentlichsten Unterschiede.

1. Gesellschaft in Balance:

Wir können die vorpatriachale Zivilisation auch als eine Gesellschaft in Balance bezeichnen. Die Polarität von Frauen und Männern wird ergänzt durch die Polarität von Ich und Wir, von Individuum und Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft in Balance zeichnet sich aus durch ein feines und lebendiges Schwingen auf beiden polaren Achsen, wodurch eine Starre oder dauerhafte Dominanz eines Poles über den jeweils anderen vermieden wird. (Der Verlust des Sinnes oder der Wahrnehmung der Ich-Wir-Polarität im Patriarchat erst führt dann zur Entstehung des angeblichen Gegensatzes von Individuum und Gemeinschaft, welchen sozial intelligente Stammeskulturen eben durch das bewußte Spiel mit der Polarität vermeiden.)

Auch über die menschliche Gemeinschaft hinaus wird die Spannung zwischen Natur und Menschenwerk (Kultur) ebenso als Polarität begriffen wie die zwischen den Polen Kontinuität und Wandel. Somit entsteht aus der Vernetzung von Gemeinschaften eine Gesellschaft in Balance. Sie ist vom innersten ihres Wesens her sowohl gemeinwohlorientiert als auch naturverträglich.

2. die patriarchale Zivilisation:

Nach dem Entstehen der patriarchalen Zivilisation (die Saharasis-These von James de Meo ist für mich nicht die einzige aber die plausibelste Erklärung für deren Siegeszug) sind die innersten Werte der jungen Menschheit radikal auf den Kopf gestellt. Friedrich Engels bezeichnet diesen Wandel in „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ als den Beginn der Klassengesellschaft überhaupt.

Die fein austarierte Balance sowohl zwischen Frauen und Männern als auch zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft wird zerstört durch die immer Stärkere Betonung des Individuums und des Mannes zuungunsten der Gemeinschaft und der Frau. Das beginnt mit dem Verbot der ursprünglichen mutterrechtlichen Verwandtschaftsverbände (Sippen) und der Konstruktion einer neuen Grundeinheit (Familie) und gipfelt schließlich mit einem neuen Surrogat, welches die ursprünglich von unten sich kooperativ aufbauende (Stammes- und Gemeinschafts-) Gesellschaft durch eine von oben kontrollierende und herrschende Gesellschaftsform ersetzt: den Staat.

Die neue, die Herrschaft absichernde Grundeinheit an der Basis wird rechtlich zum ersten mal und in ihrem innersten Wesen am deutlichsten definiert zu Beginn der römischen Republik. Sie besteht aus ihrem „Vorsteher“ (=Besitzer), in der Regel gleichbedeutend mit

Krieger, grundbesitzender Patrizier, und seinen „Mündeln“, dh. Ehefrau (oder Frauen!), Nebenfrauen, Kindern, Bastarden, Sklaven, Vieh und anderen Gütern. Der Besitzer dieser „res familia“ wird Vater genannt und ist der absolute Herr über Tod und Leben all seiner Mündel. Er ist der alleinige Inhaber seines „privaten“ (von private= rauben) von ihm eroberten oder angehäuften Besitzes. „Res publica“ bedeutet in Abgrenzung zum privaten Herrschaftsbereich, den gemeinsamen Besitz und Herrschaftsbereich aller Eroberer, Krieger, Patrizier, also den Staat, der die Beziehung der Patrizier zueinander und vor allem die Kontrolle über die unterworfenen Bevölkerung regelt.

Der Staat (hier in der Form der Res Publica) wird an die Stelle der Stammesgesellschaft gesetzt, also die Organisation der Herrschaft anstelle der alten Ordnung durch den Zusammenschluss von Gemeinschaften. Formen und Details dieser Herrschaft von Menschen über Menschen haben sich in den vergangenen 5000 Jahren mehrfach geändert, nicht jedoch deren Grundelemente: die patriarchale Familie als soziale Basis, der Staat als Träger der Souveränität, das auf dem Privateigentum basierende Recht und die Sklaverei. Die antiken Staaten und Reiche basierten auf der offenen Sklaverei; die Lehenssysteme des Mittelalters machten aus den Sklaven Leibeigene; und der Kapitalismus, der die absolute Herrschaft der Fürsten ablöste, machte die Sklaven nominell zu „freien“ Lohnabhängigen (d.h. zu Sklaven, die sich nun im Gegenzug zu einigen persönlichen Freiheiten, „freiwillig“ selbst zu verkaufen haben, um zu überleben. Sie müssen immer mehr der Funktionen, die früher der Sklavenhalter innehatte, selbst übernehmen, den ursprünglich gesellschaftlichen Gegensatz somit zunehmend in die eigene Seele einbauen).

3. vom „alchemistischen“ Charakter des Patriarchats

Das Grundprinzip des Patriarchats, die Herrschaft von Menschen über Menschen, herrscht heute unangefochten über den Planeten. Seine Gesichter sind unterschiedlich. Seine archaischen Urformen, in denen War-lords oder absolute Herrscher und Diktatoren unverhüllt regieren, existieren heute zeitgleich mit den modernsten und anonymsten Varianten der Herrschaftsausübung, wie der globalen Herrschaft der Konzerne und der großen Finanzbeweger. Letztlich sind es aber Nuancen ein und des selben Prinzips. Es ist das Verdienst von Claudia von Werlhof, ein weiteres grundlegendes Prinzip des Patriarchats nicht nur im sozialen Kontext sondern im Umgang mit der Welt generell, aufgezeigt zu haben, das der „alchemistischen“ Verschlimmbesserung der Welt: Man nehme einen natürlich und gut funktionierenden Zusammenhang, z.B. eine Gemeinschaft, eine Geburt, eine Ernährungsweise, oder andere, zerlege sie in ihre Einzelteile und kleinsten Komponenten und schaffe durch eine neue Weise des Zusammenbaus ein neues System, welches die alten Funktionen angeblich besser, hygienischer, schneller oder effektiver erledigt.

Das Patriarchat folgt diesem Prinzip nicht nur in der Gestaltung sozialer Zusammenhänge sondern in nahezu allen Lebensbereichen, insbesondere aber in denen von Wissenschaft, Medizin, Ernährung, Technologie und Verkehr. Die patriarchale Kleinfamilie, der Staat, unser Versicherungswesen, die boomenden Reproduktionstechnologien, der Versuch zu Beherrschung der Kernenergie, die Art und Weise des Abbaus und der Ausbeutung der „Rohstoffe“ dieser Erde sind alle Ausdruck des gleichen Prinzips.

Die Zivilisation der Balance beruhte auf der respektvollen Nutzung der Fülle und des Reichtums dieser Erde (und wenn mal etwas wirklich knapp wurde, ging man solidarisch damit um). Die patriarchale Zivilisation schafft Knappheit, um diese dann kontrollieren zu können. Das bezieht sich auf alle Lebensbereiche. Ohne die künstliche Verknappung

unseres natürlichen sexuellen und Liebespotentials wären wir nicht beherrschbar. Ohne die künstliche Verknappung des (sowieso schon künstlichen) Tauschmittels (?) Geld, würde die kapitalistische Ausbeutungsmaschine nicht funktionieren.

Es sind nicht einzelne Technologien oder wissenschaftliche Errungenschaften an sich, die die ursprünglichen Sinnzusammenhänge von Leben und Gesellschaft zerstören. Es ist der Geist von Verknappung und Kontrolle und von Zerstörung und der Ersetzung von funktionierendem Gewachsenem durch das angeblich bessere neue, die die letzten noch natürlichen oder gemeinschaftlich funktionierenden Zusammenhänge zerlegen, um sie zu „Produkten“ geformt, besser verkaufen zu können.

Was folgern wir daraus?

Was also ist not-wendig, wenn wir die Geißel des Krieges wirklich und an der Wurzel packen wollen?

So wie denen, die sich ausgiebig mit der Analyse des Kapitalismus und des gegenwärtigen Finanzsystems befasst haben, klar ist, daß die Befreiung von der Herrschaft des Geldes nicht ohne eine ebensolche von der kapitalistischen Wirtschaftsform funktionieren kann (und umgekehrt!);

so wird uns klar, daß wir den Krieg nicht ohne Überwindung der patriarchalen Zivilisation beenden können.

„Der Krieg ist der Vater aller Dinge“ und ähnliche Mantren negativer Welt- und Menschenbilder sind ja deshalb so wirkungsvoll, weil sie in gewissem Sinne „wahr“ sind. Patriarchatsimmanent sind sie wahr und weder widerleg- noch überwindbar.

Nur, wenn wir uns die Mühe machen, tiefer in unserer kollektives „Gewordensein“ hineinzuschauen, haben wir die Chance, positive Menschen- und Gesellschaftsbilder zu entwickeln, die unserer eigenen Natur und nicht der des Patriarchats entsprechen. Das Patriarchat basiert auf Raub, Krieg, Eroberung, Durchsetzung von Herrschaftsansprüchen, Kampf und Sieg des Stärksten. Es ist weder menschlich noch natürlich aber ca 5000 Jahre alt und hat eine hohe abstrakte und effiziente Intelligenz entwickelt, die alle anderen Lebenskonzepte auf diesem Planeten zunehmend marginalisiert und ausrottet.

Wenn wir das nicht erkennen, haben all unsere Wünsche nach Frieden ungefähr die Realisierungschancen eines Briefes an den Weihnachtsmann.

Wenn wir allerdings diese Herausforderung annehmen, geben wir uns damit eine reale Chance, nicht nur die Verwerfungen der gegenwärtigen plutokratischen Globalisierung zu überwinden sondern auch Gemeinwohl und Naturverträglichkeit im Kontext einer neuen Gesellschaft in Balance grundsätzlich wieder zu ermöglichen.

Gandalf Lipinski, Februar 2017